

IM EWIGEN EIS

Grönland. Eine riesige Landmasse, unberührte Natur, aber härteste Lebensbedingungen für Menschen. Hier will Abenteurer Harald Paul mit seiner KTM Gegendern erkunden, wo wahrscheinlich noch nie ein Motorrad gefahren ist. Ein extremes Vorhaben, das Kraft, Erfahrung und Mut voraussetzt. Operationsbasis ist ein Schiff.

Von Harald Paul; Fotos: Harald und Silvia Paul



Er ist gigantisch. Der Buckelwal taucht aus den unermesslichen Tiefen des Eismeer auf, atmet und peitscht mit seiner Schwanzflosse Wassermassen über das Deck. Meine 300er-Zweitakt-KTM, die dort festgezurrert steht, hat schon schlimmere Stürme überstanden, aber das war jetzt verdammt nah an unserem Schiff. Die „Gypsy Life“, ein in Holland gebautes Zwölf-Meter-Arbeitsboot mit kräftiger Stützbesegelung, bringt meine Frau Silvia und mich gerade zum dritten Mal über den Nordatlantik. Wir nähern uns dem Packeis vor der Ostküste Grönlands.

Island war unser letztes Ziel (siehe auch Kurzbericht in MOTORRAD 01/2015), und dort habe ich mit der speziell präparierten KTM trainiert, das Bike mit dem Großbaum in unser Beiboot auszufieren und an völlig entlegenen Küsten anzulanden. Das geht am besten bei Ebbe. Dann kann man besser am oft von scharfen, glatten Felsen gesäumten Ufer eine „Aufstiegsstelle“ finden.

Auf Island habe ich auch hart an Fahrtechnik, Kraft und Kondition gefeilt. Mal sehen, was das genützt hat. Kaum ist die KTM



Harald Paul manövriert Boot und KTM durch das Eis. In der Wildnis gibt es keine Wege, dafür pure Natur und klarste Luft. Eisbären und felsige Steilpassagen sind mit Vorsicht zu genießen, denn Hilfe gibt es hier nicht



Expedition Grönland

im Schlauchboot, beginnt das große Kribbeln. Ich kann es kaum erwarten, manövriere das Boot behutsam um die riesigen Eisklötze vor der Küste herum, dann erspähe ich eine geeignete Stelle. Außenborder hoch, Boot festmachen, das Motorrad ankicken und über ein Brett ins seichte Wasser hüpfen. Weder für mich noch für die KTM gibt es eine Aufwärmphase.

Sofort muss ich mit Kupplung und Gas zaubern, damit wir in dem schwierigen Uferbereich Abstand zur Wasserlinie bekommen. Schlüpfrige Steine, Geröll und Felsen wollen mich vom Motorrad hauen, doch hier hilft meine langjährige Motocross-Erfahrung. Die Sonne strahlt vom blauen Himmel, möchte die endlosen Schneeflächen zum Schmelzen bringen, ich bin auf völlig unbekanntem Territorium. Solche Momente sind es, die für mich einen Teil vom Sinn des Lebens darstellen. Hier fährt vielleicht für immer

kein anderer Motorrad. Hier sind nur meine Maschine und ich. Aus eigener Leistung, selbstbestimmt, freiwillig, ohne Uhr im Rücken. Es ist das pure Abenteuer. Doch meine Forschungslandgänge sind auch riskant. Wenn irgendwas passiert, gibt es hier an Grönlands Ostseite keine Hilfe. Weil hier so gut wie keine Menschen leben.

Plötzlich passiert auch was: Binnen Minuten zieht dichtester Nebel auf. Genau diese Wetterumschwünge machen meine Expeditionen gefährlich. Allzu leicht könnte ich jetzt die Orientierung verlieren. Aber nicht nur das. Auch der Herr der Arktis nutzt den Nebel, um leichter an seine Beute heranzukommen. Wenn er hungrig ist, wird der Eisbär womöglich nicht nur Robben, sondern auch bunt gekleidete Endurofahrer angreifen.

Leichter Wind kommt auf, die dicke Suppe wird vom Gelände bewegt. Ich habe vorsichtig ein paar Höhenmeter absolviert und kann nun eine gigantische Sicht genießen. Dankbar inhaliere ich

die sauerstoffreiche Frischluft und mache mich an den Aufstieg zum ersten Gipfel. Auch wenn die Passage noch so steil, die Felspalten dazwischen gefährlich tief sind, siegt der Wille, mit der KTM diese fremden Höhen zu erreichen, über die Vernunft. Mitunter muss ich volle Leistung einfordern. Einmal ist der falsche Gang drin, der Zweitakter stirbt ab, die Stille ist überirdisch.

Geistesgegenwärtig lege ich seitlich um, damit kein unkontrollierter Abstieg erfolgt. Schweiß schießt aus allen Poren und transportiert den süßlichen Geruch eines Warmblüters an die Hautoberfläche. Und jetzt greifen sie an. Aus heiterem Himmel stoßen Millionen von Mücken auf mich herab. Das Wort Schutzkleidung kann man hier in Grönland an den nächsten Felsen hängen, denn die kleinen Biester finden jede erdenkliche Ritze oder Falte in der Textilkombi und kommen an ihr Ziel.

Zähne zusammenbeißen, das Bike starten, den Quälgeistern entfliehen. Der Ärger über den Misserfolg und das Adrenalin



Noch nie ist ein Motorrad in dieser unberührten, wilden Einsamkeit gefahren

Expedition Grönland

durch die unzähligen Einstiche beflügeln meinen Gipfelsturm. Ich muss mich beeilen, will aber auch keine Narben in den Untergrund reißen, also immer mit bestmöglicher Traktion ohne Schlupf unterwegs sein. Auch wenn das jetzt pathetisch klingen mag, aber ich lasse die Umwelt auch mit einem Motorrad so weit wie möglich in Frieden. Eine Haltung, die mir seit meiner Lehrzeit als Land- und Forstwirt in Fleisch und Blut

übergegangen und ungeschriebenes Gesetz für unser Leben in der Wildnis geworden ist.

Endlich ist der Gipfel erreicht. Die Aussicht ist unbeschreiblich, doch die Stille wird unterbrochen durch fernen Kanonendonner. Eisberge, die in der Nähe der Küste durch den Wellenrhythmus Grundberührung und Risse bekommen, brechen mit lautem Krachen auseinander. Ich genieße jede Sekunde. Wahrscheinlich war hier vor mir noch nie ein Mensch, geschweige denn in der gesamten Weltgeschichte ein Motorrad. ■

www.motorradonline.de/unterwegs



Die KTM ist das ideale Expeditionsfahrzeug: leicht, stark, stabil

Die nächste menschliche Siedlung ist in Ammassalik, einem Fjord an der Ostküste Grönlands. Bei seinen Expeditionen durch die Wildnis vertraut Paul auf Erfahrung und Instinkt

speziell, seewasserbeständigem Fett geschmiert, die Motorcharakteristik in Richtung weiches Ansprechen verändert und alle exponierten Teile speziell beschichtet, um die schädlichen Auswirkungen von Salzwasser zu reduzieren.

An Bord der bedingt eisgängigen „Gypsy Life“ reist die KTM seewasserfest verpackt und verzurrt an Deck. Das Motorrad ist dank geringen Gewichts, hohen Drehmoments, Robustheit und einfacher Wartung perfekt für Entdeckungseinsätze jenseits aller Wege.

Aktuell befinden sich die Pauls auf einer Expedition namens „Donau – Alaska“, die auf fünf Jahre ausgelegt ist. Island und Ostkanada haben sie bereist, zurzeit sind sie in Grönland, wo sie auch überwintern. Von Grönland geht es nächstes Jahr über Neufundland in den Sankt-Lorenz-Strom und die großen amerikanischen Seen. Anschließend soll die „Gypsy Life“ per Tieflader nach Westkanada. Von dort dringt sie über Alaska und den äußersten

kanadischen Norden erneut ins Polarmeer ein. Hier lockt dann die Nord-West-Passage und irgendwann natürlich auch wieder Europa. Die Mission der Pauls: im Einklang mit der Natur leben, geologische Phänomene, Pflanzen, Tiere, aber auch „Ureinwohner“ dokumentieren und weitere Forschungsprojekte betreuen. Wann immer die Abenteurer an einsamen, unbewohnten Küstenabschnitten anlegen, kommt die EXC zum Einsatz. Für extreme Langstreckeneinsätze im Winter überlegt Harald Paul die Umrüstung zum Snowmobil. Weitere Infos: www.haraldpaul.com



infos

Seit 15 Jahren fährt der ehemalige Forst- und Landwirt Harald Paul, der auch auf eine Motocross-Rennfahrerlaufbahn zurückblickt, mit Ehefrau Silvia durch die nordischen und arktischen Gewässer. Ihr Schiff ist die „Gypsy Life“: ein zwölf Meter langer, vier Meter breiter, 20 Ton-

nen schwerer Knickspant-Verdränger aus Stahl. Das holländische Arbeitsboot (Vlet) der Smelne-Werft wird von einem 160 PS starken Yanmar-Diesel angetrieben. Sowohl das Schiff als auch die an Bord befindliche, für Landexpeditionen vorgesehene KTM wurden speziell auf härteste Anforderungen hin modifiziert. Das Fahrwerk der 300 EXC wurde verstärkt, alle Lager mit

MPS GB2--Neujahrs-Countdown: 1+2 Jahresabo mit Louis-Gutschein
(id #27632970)
215.0 mm x 280.0 mm